

Bundesverfassungsgerichts doch noch ein Beispiel für einen gelungenen, wenn auch nicht unumstrittenen Aufbau einer starken, unabhängigen und für die politische Kultur wie das Verfassungssystem der Bundesrepublik Deutschland höchst relevanten Institution.

Insgesamt handelt es sich um einen sehr lesenswerten und interessanten Band zu einem der wichtigsten Themen unserer modernen Gesellschaft, dem eine breite Leserschaft zu wünschen ist.

Nina Lohmann

Jiří Bílek, Jaroslav Láník, Pavel Minařík, Daniel Povolný und Jan Šach, **Historie československé armády 7. Československá lidová armáda v koalických vazbách Varšavské smlouvy, květen 1955 – srpen 1968**. Praha: Ministerstvo obrany, 2008, 259 S., ISBN 978-80-7278-472-1.

Das Militärhistorisches Institut in Prag (VHÚ) bereitet zurzeit unter dem Titel „Geschichte der tschechoslowakischen Armee“ (*Historie československé armády*) eine neue zehnbändige Synthese der tschechoslowakischen Militärgeschichte vor.¹ Seit der Wende handelt es sich um den ersten ernsthaften Versuch, die tschechoslowakische Geschichte aus der Sicht des Militärs in der ganzen historischen Breite (d. h. seit den tschechoslowakischen Legionen im Ersten Weltkrieg bis zur Auflösung der Tschechoslowakei am 31. Dezember 1992) zu schreiben.² In dieser Besprechung werde ich mich mit dem zuletzt (2008) erschienenen siebten Teil der

¹ Bis jetzt wurden drei Bände aus der Reihe herausgegeben: Karel Straka, *Historie československé armády 3. Československá armáda, pilíř obrany státu z let 1932–1939* [Geschichte der tschechoslowakischen Armee 3. Die tschechoslowakische Armee, der Pfeiler der Staatsverteidigung aus den Jahren 1932–1939] (Praha: Ministerstvo obrany, 2007); Jiří Bílek, Jaroslav Láník und Jan Šach, *Historie československé armády 6. Československá armáda v prvním poválečném desetiletí, květen 1945 – květen 1955* [Die tschechoslowakische Armee im ersten Nachkriegsjahrzehnt, Mai 1945 – Mai 1955] (Praha: Ministerstvo obrany, 2006); Jiří Bílek et al., *Historie československé armády 7. Československá lidová armáda v koalických vazbách Varšavské smlouvy, květen 1955 – srpen 1968* [Die tschechoslowakische Volksarmee in den Koalitionsbindungen des Warschauer Vertrages, Mai 1955 – August 1968] (Praha: Ministerstvo obrany, 2008).

² Ein ähnliches Vorhaben gibt es auch beim slowakischen Militärhistorischen Institut in Bratislava: Dort wird gegenwärtig die mehrbändige „Militärgeschichte der Slowakei“ (*Vojenské dejiny Slovenska*) vorbereitet: Die Edition bringt einen Querschnitt durch die slowakische Geschichte vom Mittelalter bis zur Gegenwart. Vor kurzem wurden zwei Bände herausgegeben: Jan Štaigl und Michal Štefanský, *Vojenské dejiny Slovenska VI. 1945–1968*; [Militärgeschichte der Slowakei VI. 1945–1968] (Bratislava: Magnet Press und Vojenský historický ústav, 2007); František Cséfalvay et al., *Vojenské dejiny Slovenska V. 1939–1945* [Militärgeschichte der Slowakei V. 1939–1945] (Bratislava: Magnet Press und Vojenský historický ústav, 2008).

Geschichte der tschechoslowakischen Armee („Die tschechoslowakische Volksarmee in den Koalitionsbindungen des Warschauer Vertrages, Mai 1955 – August 1968“) beschäftigen.

Sowohl das tschechische als auch das slowakische Militärhistorische Institut sahen es als Herausforderung an, die noch durch die kommunistische Ideologie verzerrten Geschichtsbilder der fünfbandigen „Militärgeschichte der Tschechoslowakei“ (*Vojenské dějiny Československa*, 1985–1989)³ und anderer Werke der späten kommunistischen Historiographie zu korrigieren. Während aber die tschechischen Militärhistoriker die Geschichte der gemeinsamen tschechoslowakischen Armee eher aus der Sicht der ehemaligen tschechoslowakischen Hauptstadt Prag betrachten, bemühen sich ihre slowakischen Kollegen um die Unterstreichung des slowakischen Elementes in der gemeinsamen Armee. Dazu nutzen sie zum Teil das geographische Prinzip (slowakisch ist, was in der Slowakei liegt) und zum Teil das nationale Prinzip (slowakisch ist, was die ethnischen Slowaken betrifft). Für die tschechischen Militärhistoriker bleibt dagegen die „slowakische Frage“ in diesem Fall eine Frage des „zweiten (oder östlichen) Militärkreises“, also eher eine „Provinzfrage“, die nicht besonders viel Aufmerksamkeit verlangt.

Das Verfasserteam entschied sich für einen chronologischen Aufbau des Buches und eine Gliederung in zwei Teile („In den Bund der Brüderarmeen / Mai 1955 bis September 1960/“ und „In die Richtung des Hauptschlages“ /Oktober 1960 bis August 1968/), die weiter in elf Kapitel untergliedert werden. Das erste Kapitel jedes Teils beschäftigt sich mit dem auswärtigen historischen Kontext, das zweite mit der inländischen Entwicklung; weiter werden einige der klassischen Felder der Militärgeschichte aufgearbeitet wie Militärpolitik und Legislative, Ausrüstung und Ausstattung, Militärkunst und Militärstrategie, Organisation und Dislozierung, Bildung und Ausbildung, Aufbau und Komposition der Offizierskorps, Soldatenstatus, Innenleben der Truppen, Beziehungen zwischen Militär und Zivilgesellschaft usw.

Die Autoren stützen sich sowohl auf archivalische als auch auf museale Quellen (das Militärhistorische Institut verwaltet auch drei Militärmuseen). Das Quellenverzeichnis verspricht eine gute Quellenbasis, die Bestände aus den Militärarchiven in Prag, Olmütz und Bratislava sowie aus dem Nationalarchiv in Prag (Politisches Büro und Vorstand der Kommunistischen Partei) und aus den Sammlungen des Instituts für Zeitgeschichte Prag (für das Jahr 1968) einschließt. Wegen fehlender Fußnoten erfahren wir aber leider nicht, welche Archivalien zu welchem Zweck benutzt wurden. Wenig überzeugend ist das äußerst kurze Literaturverzeichnis (63 Einträge), was für eine synthetische Darstellung nicht ausreichend erscheint; vermisst wird

³ *Vojenské dějiny Československa* [Militärgeschichte der Tschechoslowakei], Band I. (bis 1526) (Praha: Naše vojsko, 1985); Band II. (1526–1918) (Praha: Naše vojsko, 1986); Band III. (1918–1939) (Praha: Naše vojsko, 1987); Band IV. (1939–1945) (Praha: Naše vojsko, 1988); Band V. (1945–1955) (Praha: Naše vojsko, 1989).

hier zum Beispiel Jiří Fidlers ideenreiches Buch zur sowjetischen Okkupation der Tschechoslowakei.⁴

Das zentrale Problem dieses Bandes ist meines Erachtens sein zweifelhaftes Format. Er hat weder einen eindeutig wissenschaftlichen noch populären Charakter, sondern beide Ansätze werden mit einem Guss von Bildern zu einer Legierung verschmolzen. Fachleute werden wohl die Grundrisse des wissenschaftlichen historiografischen Arbeitens vermissen, vor allem eine klare Fragestellung bzw. Zielsetzung, methodologische Überlegungen und sorgfältiges Zitieren. Das Ziel der Autoren, „eine solide Grundlage für weitere Forschungen“ anzubieten (S. 3), wird damit verfehlt – und zwar nicht nur dadurch, dass keine einzige Angabe durch Quellenhinweise ausgestattet wurde und diese für andere Forscher damit weitgehend nutzlos bleiben. Insbesondere fehlt eine Leitfrage und eine dazugehörige Methode. Was wir hingegen bekommen, ist eine Menge von Fakten, die uns in Form eines teilfertigen Baus vorgelegt werden. Die Autoren bemühen sich, äußerst objektiv und politisch korrekt zu sein und bieten demzufolge viel Deskription und nur wenig Interpretation an. Es handelt sich also um ein Beispiel „deklaratorischer“ Geschichtsschreibung: Die Ereignisse werden aus einer Vogelperspektive durch die damaligen Normen (Gesetze, Befehle, Dienstordnungen), Statistiken und organisatorischen Gefüge betrachtet. Bildlich gesprochen befindet sich der Beobachter irgendwo im Sekretariat des Ministers, wo zwar viele Berichte und Meldungen zur Verfügung stehen, von wo es aber zum tatsächlichen Truppenleben weit ist. Das kann am Beispiel der Militärschulen (S. 30–34, 150–155) illustriert werden: Diese werden zwar alle im Haupttext aufgezählt und kurz bezüglich ihrer Entwicklung vorgestellt, nähere Charakteristika (wie Fachrichtungen, Lehrpläne, Prüfungen, Dozenten) und Analysen (z. B. hinsichtlich möglicher Diskrepanzen zwischen der Berichts- und Lebensrealität) aber fehlen. Andererseits ist dieses „Ministerfernglas“ natürlich dort nützlich, wo die Problematik der Gesamtarmee betrachtet wird (z. B. „Der organisatorische Aufbau und die Dislozierung der Armeen“ /S. 40–57, S. 156–175/). Für Themenfelder, die auch zu den Bereichen der Politikgeschichte (Teil I, Kap. 1, 2, Teil II, Kap. 1, 2), Sozialgeschichte (Teil I, Kap. 8, Teil II, Kap. 8, Alltägliches Leben in der Truppen) oder Kulturgeschichte (Teil I, Kap. 10, Teil II, Kap. 8, Freizeitgestaltung) gehören, wären spezifische methodische Ansätze erforderlich.

Ferner trägt die trockene Schreibart, die einer militärischen Meldung ähnelt, nicht gerade zum Lesegenuss bei; die strenge Sterilität der Texte macht diese fade. Nicht einmal die mannigfaltigen Abbildungen, die in großen Mengen dosiert werden, können diesen Zustand ändern. Laien haben somit keine Chance, sich in der Überschwemmung von Informationen zu orientieren, weil das Buch auch wegen seiner unübersichtlichen Strukturierung nicht didaktisch wirkt. Schuld daran ist die Gliederung des Buches, die die Autoren dazu zwingt, einem streng linearen

⁴ Jiří Fidler, *21. 8. 1968 Okupace Československa* [21. 8. 1968 Okkupation der Tschechoslowakei] (Praha: Havran, 2003).

Erzählungsmodus zu folgen (d. h. von A bis Z, von 1955 bis 1968). Für manche Themenbereiche wäre es wohl geeigneter gewesen, eine thematische statt einer chronologischen Vorgehensweise zu wählen oder beide zu kombinieren.

Wie eine studentische Hausarbeit mutet beispielsweise das Kapitel über die auswärtige politische Entwicklung in den Jahren 1960 bis 1968 (S. 126–135) an: Es bringt keine neuen Erkenntnisse und ist außerdem nicht immer korrekt. Weiter werden einige konkurrierende Interpretationen ohne nähere Erläuterung präsentiert. So wird zum Beispiel die Gründung des Warschauer Paktes 1955 einerseits nur als institutionelle Festigung der bereits „absoluten Kontrolle“ der Sowjetunion über die osteuropäischen Staaten dargestellt (S. 6), andererseits aber die Bedeutung des Warschauer Vertrages als „noch festere Anbindung der Tschechoslowakei an die Sowjetunion“ gewertet (S. 16). Das vor kurzem erschienene, bahnbrechende Buch von Petr Luňák über die tschechoslowakischen Kriegspläne,⁵ in dem der Autor auch die Rolle des Warschauer Paktes neu interpretiert, steht zwar im Literaturverzeichnis, sein Einfluss spiegelt sich im Text jedoch nicht erkennbar wider. Demzufolge erfahren wir nicht nur über die Tschechoslowakei als Teil des Warschauer Pakts, sondern auch über wichtige Institutionen wie Militärnachrichtendienste, Militärgerichte, Armeeparteioorganisationen oder Militärinstitute für Forschung und Entwicklung nur wenig. Nicht einmal die Einheiten mit einem spezifischen Aufgabenbereich wie etwa die Grenztruppen, die 1966 unter die Führung des Ministeriums für nationale Verteidigung gestellt wurden, gelangten ins Visier der Autoren.

Diese Reihe wollte die Irrtümer der kommunistischen Historiographie korrigieren und das wurde zum Teil auch erreicht. Über bestimmte Themen erfahren wir dank ihr viel mehr, weil die Autoren die damals geheimen Akten nun als Quelle verwenden können. Die Apologetik der großen Taten der kommunistischen Partei wurden jedoch durch ein Halbfabrikat und Aussagen wie: „In den Jahren 1955–1968 durchlebte die Welt eine komplizierte Entwicklung“ (S. 252) ersetzt. Offenbar ist die Zeit für eine militärhistorische Synthese der Zeitgeschichte noch nicht reif, was auch die Einschätzung von Koldinská und Šedivý bestätigt. Laut ihnen ist es in der tschechischen Militärhistoriographie zurzeit „bewölkt“.⁶

Sucht man eine Einführung in die tschechoslowakische Militärgeschichte, so greift man dennoch am besten zu den Büchern aus dieser Reihe, da es bessere bisher einfach nicht gibt. Auf „eine solide Grundlage für weitere Forschungen“ wird aber noch gewartet.

Václav Šmidrkal

⁵ Petr Luňák, *Plánování nemyslitelného. Československé válečné plány 1950–1990* [Planung des Undenkbaren. Tschechoslowakische Kriegspläne 1950–1990] (Praha: Dokořán a Ústav soudobých dějin AV ČR, 2007).

⁶ Marie Koldinská und I. Šedivý, *Válka a armáda v českých dějinách. Sociohistorické črty* [Krieg und Armee in der tschechischen Geschichte. Soziohistorische Skizzen] (Praha: Lidové noviny, 2008), 116–117.